OPEN ACCESS
OPUS AUGSBURG

Universität Augsburg
Universitätsbibliothek

Thomas von Kandelberg

Werner Williams-Krapp

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Williams-Krapp, Werner. 1991. “Thomas von Kandelberg.” In Literaturlexikon: Autoren und Werke deutscher Sprache; Band 11: Sem - Var, edited by Walther Killy, 343. Gütersloh: Bertelsmann-Lexikon-Verlag.

Nutzungsbedingungen / Terms of use: **licgercopyright**

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under th conditions:
Deutsches Urheberrecht
Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:
https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/



Thomas von Kandelberg. – Marienmirakel des 13. Jh.

Das Mirakel baut auf einem Schwankmotiv auf. Zwölf Studenten schließen bei einem Gelage eine Wette ab: Bis zum nächsten Sonntag solle jeder ein Liebespfand von seiner »frouwe« mitbringen; wer das geringste vorweise, müsse dann die Zeche zahlen. Damit wollen sie einen armen u. frommen Teilnehmer der Runde blamieren, der keine Geliebte hat. Dieser wendet sich in seiner Not an ein Bild von der höchsten »frouwe«, Maria, u. bittet sie um ein Pfand. Maria schenkt ihm ein Büchslein, das das auf ihrem Schoß liegende Jesuskind in Händen hält. Es enthält ein herrl. Meßgewand, das der Student dann bei seiner ersten Messe trägt. Er wird vom Papst zum Bischof ernannt.

Die beiden erhaltenen Fassungen nennen keinen Verfasser. Ungeklärt bleibt das Verhältnis der längeren, wohl mitteldt. Fassung I (346 Verse) zur elsäss. Fassung II (188 Verse) sowie die Frage nach Entstehungsort u. -zeit. Am wahrscheinlichsten ist eine Entstehung um die Mitte des 13. Jh.; Rosenfelds Datierung ins späte 12. Jh. ist sicher zu früh. In den urspr. Versionen war die Identifizierung des frommen Studenten mit dem Bischof u. Märtyrer Thomas von Kandelberg (dt. für Thomas Becket of Canterbury) noch nicht erfolgt. In I liefert sie ein späterer Schreiber nach, in II spricht Maria den Studenten einmal mit »Thomas« an. In der lat. Exempelliteratur ist das Mirakel bereits um die Mitte des 13. Jh. fest mit dem Heiligen verknüpft. Stofflich verwandt ist das Mirakel mit dem ältesten dt. Marienwunder von Bischof Bonus (12. Jh.), der ebenfalls als Zeichen späterer Bischofswürde ein Meßgewand erhält.

AUSGABEN: Friedrich Heinrich v. den Hagen: Gesammtabenteuer. Bd. 3, Stgt./Tüb. 1850. Neudr. Darmst. 1961, Nr. 87, S. 573–586 (Fassung I). – Richard Scholl: T. v. K. Lpz. 1928 (Fassungen I u. II).

LITERATUR: Margaret D. Howie: Studies in the Use of Exempla. London 1923, S. 42 f. – Edward Schröder: T. v. K. In: ZfdA 61 (1924), S. 233–236. – Hans-Friedrich Rosenfeld: T. v. K. In: VL (1. Aufl.). – Helmut de Boor: Gesch. der dt. Lit. Bd. 3/1, Mchn. 1962, S. 549 ff. *Werner Williams-Krapp*